

GOTTESDIENST GLEICHZEITIG

2. SONNTAG NACH EPIPHANIAS - 16. JANUAR 2022

Viele unserer Sprichwörter haben biblische Wurzeln. Sind ursprünglich Bibelverse, die im Volksmund zu geflügelten Worten wurden. Eines davon will ich heute näher ansehen:

*Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg,
doch der Herr lenkt seinen Schritt.*

(Sprüche 16,9)

Der Volksmund hat daraus gemacht:

*Der Mensch denkt,
Gott lenkt.*

Das klingt verdächtig nach absoluter Passivität: Denken einstellen - ist sowieso umsonst. Gottes Plan läuft ganz und gar unabhängig von unseren menschlichen Gedanken ab. Jenseits unseres Herzens. Aber sollte das wirklich so gemeint sein? Im Sprüchebuch und in Gottes Schöpfung?

*Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg,
doch der Herr lenkt seinen Schritt.*

Die meisten biblischen Sprichwörter werden der Erfahrung des Königs Salomo zugeschrieben, der nach Saul und David dritter König über Israel und Juda war. Kurz nach seiner Thronbesteigung bekommt Salomo im Traum von Gott einen Wunsch freigestellt. Anstatt, wie man es bei einem König erwarten würde, Macht und Reichtum zu verlangen, erbittet sich Salomo von Gott ein gehorsames, ein hörendes Herz, um zu verstehen, was gut und was böse ist.

Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg.

Nach hebräischem Verständnis im Alten Testament ist das Herz der menschliche Markenkern schlechthin. Über 850-mal wird das Wort „Herz“ im Alten Testament verwendet, deutlich häufiger als Seele, Geist oder Fleisch. Da das Hebräische keine Begriffe wie „Gehirn“ oder „Person“ kennt, wird unter Herz alles zusammengefasst, was den Menschen menschlich macht: Gefühl, Stimmung, Mut, Wille, Verstand, Wissen, Gewissen. Das Herz ist gleichsam der „innere Mensch“. Seine Sinnmitte. Im Herzen trage ich, wofür es schlägt. Meine Herzensangelegenheiten sind Menschen und Dinge, die mir am Herzen liegen. Von Herzen entscheide ich mich für oder gegen etwas.

Mit dem Herzen zu denken, heißt im Grunde nichts anderes als meine Gedanken im Herzen zu bewegen. Nachzusinnen. Mit Überlegungen schwanger zu gehen. Mich auf die Suche zu machen. Nach traumhaften Möglichkeiten und möglichen Träumen. Nach Antworten und Fragen. So wie Maria es tat, nachdem sie von den Hirten hörte, was der Engel verkündet hatte: *Fürchtet euch nicht! Ich bringe euch eine gute Nachricht, die dem ganzen Volk große Freude bereiten wird. Denn heute ist in der Stadt Davids für euch der Retter geboren worden: Er ist Christus, der Herr. Maria merkte sich alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.* Maria hat diese Engelsbotschaft wohl unzählige Male in ihrem Herzen nachhallen hören. Was sie über ihren Sohn erfährt, wird sie aufgewühlt und ergriffen haben. Bestimmt hat sie Momente und Orte der Stille gebraucht, um nachsinnend auf ihr Herz zu hören. Und Maria wird immer wieder ihrem Herz einen Stoß gegeben und es Gott ausgeschüttet haben. Mit dem Herzen zu denken, das geht nicht nebenbei und auf den Punkt. Wenn das Herz zu denken beginnt, dann ist da Bewegung drin, die mir zu Herzen geht. Wenn das Herz zu denken beginnt, braucht es eine Richtung. Sonst dreht es sich im Kreis. Sonst bricht es womöglich.

Nach biblischem Verständnis hat die Denkbewegung des menschlichen Herzens eine klare Richtung: Das Herz denkt auf Gott hin. Denn Gott sieht das Herz an. Was gerade nicht heißt – so wie es sich im Volksmund immer anhört –, dass ich das Denken einstellen kann oder gar einstellen soll, weil der Friede Gottes höher ist als meine Vernunft. Umgekehrt wird ein Schuh draus: Gott hat mir mein Herz gegeben für den „Gedankenaustausch“ mit ihm. Sozusagen als Kommunikationszentrum zwischen Himmel und Erde. Gott sieht das Herz an - egal, ob ich im Gespräch mit ihm das Herz auf der Zunge trage oder mir das Herz in die Hose rutscht. Gott liegt daran, dass wir das Herz zum Denken benutzen, und uns dabei weder in Gefühlsduselei verlieren noch völlig verkopfen. Gott liegt daran, dass wir

unser Herz zum Denken benutzen, weil er sich wünscht, dass wir nach ihm fragen. Dass wir unser Leben in seinem Horizont träumen. Dass wir es für möglich halten, dass er an uns und durch uns handelt. Dass wir uns ein Herz fassen, seine Spuren in unserm Leben finden zu gehen. Gott sehnt sich danach, dass wir uns ihn zu Herzen nehmen.

Deswegen bittet Salomo, als er König wird, Gott um ein hörendes Herz. Er hat bei seinem Vater David gesehen, wie das denkende Menschenherz sich verrennen kann in seinen Plänen. Wie das denkende Menschenherz erkalten und damit bewegungslos, richtungslos werden kann. Für Salomo liegen Denken und Hören, Nachsinnen und Hinhören ganz nah beieinander. Im Hören bündelt sich meine Aufmerksamkeit. Ich konzentriere mich aufs Wahrnehmen. Ich lausche. Ich lausche darauf, was Gott zu meinen Gedanken sagt. Erst im Hören bekommt mein Denken neue Anregungen, tritt in Austausch mit Gottes Verständnis von der Welt und von meinem Leben. Erst im Hören kommt das denkende Menschenherz in Einklang mit Gottes Weisheit.

Und im Hören findet mein Herz allen Sackgassen zum Trotz die Gewissheit, dass mein Denken nicht umsonst ist. Gerade nicht so, wie es sich im Volksmund immer anhört, dass ich nur eine Marionette wäre in Gottes Film, der sich einfach abspult. (Nebenbei bemerkt: Der Volksmund hat ohnehin das Wesentliche weggelassen – bei „*Der Mensch denkt, Gott lenkt.*“ kommt ja das Herz gar nicht mehr vor!) Wenn Salomo Gott um ein hörendes Herz bittet, bittet er nicht um Fernsteuerung, sondern um ein Mit-Gott-Unterwegs-Sein. Und mit dieser Bitte spricht Salomo Gott aus dem Herzen. Gott, der den Menschen als sein Bild und Gegenüber geschaffen hat, als lebendiges Wesen, das auf seinen Schöpfer hört und ihm antwortet. Salomo bittet um eine Herzenshaltung, die der Beziehung zwischen Gott und Mensch dient. Eine Herzenshaltung, die Einsicht in Gottes Wort eröffnet. Eine Herzenshaltung, die das Denken seine Richtung nicht vergessen lässt.

Mein Denken ist nicht umsonst. Es steht auch nicht im Gegensatz zum Glauben. Sondern mein Denken ist sogar nötig für den Glauben. Martin Luther hat das so ausgedrückt: Man kann Gott nicht vertrauen, ohne ihn zu kennen. Und zum Kennen-Lernen brauche ich das denkende Menschenherz, das sich anrühren und bewegen lässt, nach Gott zu suchen und zu fragen.

Doch der Herr lenkt seinen Schritt.

Wischt da nicht zum Schluss ein garstiges kleines „*doch*“ alles vom Tisch, was es über das denkende, hörende und gehorsame Herz im Zwiegespräch mit Gott zu sagen gab? Nein, das glaube ich nicht. Sondern ich verstehe das so: Das Denken des Menschenherzens und das Lenken Gottes gehen Hand in Hand. Mein Herz achtet auf Gott und Gott achtet auf mein Herz. Mein Herz hört Gott aufmerksam zu. Hört konzentriert hin, was Gott sagt. Und Gott richtet meinen Weg aus, festigt meinen Schritt.

*Das Herz des Menschen denkt sich seinen Weg,
doch der Herr lenkt seinen Schritt.*

Vielleicht kann man das mit einer Erfahrung vergleichen, die meine Frau und ich immer wieder machen, wenn wir wandernd im Wald unterwegs sind: Auf den Wegabschnitten, die wir ohne zu reden miteinander laufen, nähern sich unser Laufrhythmus und Schrittempo immer wieder aneinander an. Das geschieht in einer nicht wirklich erklärbaren Mischung aus bewusst und unbewusst. Es passiert einfach. Es ereignet sich, bis wir im Einklang, wie mit einem Schritt zusammen unterwegs sind. - So ähnlich stelle ich mir die Suchbewegung des denkenden Menschenherzens vor, das auf Gott lauscht, mit ihm unterwegs ist und durch ihn gefestigt wird.

Und wenn mein Herz neue Vergewisserung braucht, neue Orientierung und neue Bewegung, dann kann ich Gott darum bitten, wie auch Salomo es getan hat. Vielleicht so:

*Meine Zeit steht in Deinen Händen.
Nun kann ich ruhig sein, ruhig sein in Dir.
Du gibst Geborgenheit, Du kannst alles wenden.
Gib mir ein festes Herz, mach es fest in Dir.*

Und der Friede Gottes, der weit über alles Verstehen hinausreicht, bewahre eure Herzen und Gedanken in der Gemeinschaft mit Jesus Christus, unserem Herrn.

Ihre /Eure Pfarrerin Ortrun Hillebrand